

Vreggfal, der kleine Pinguin

von Karen Henschen

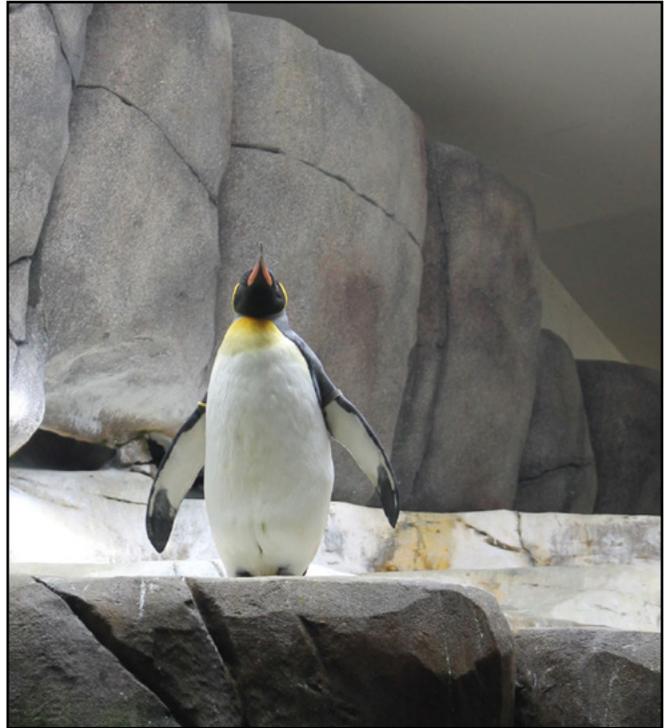


Es dämmt, noch ist die Sonne nicht aufgegangen und das Licht ist noch grau und trübe. Es ist still, kein Laut ist zu hören. Aber halt, wenn man ganz genau hinhört, ist da etwas zu hören, ein leises, behäbiges Watscheln, es kommt aus dem Gebüsch dort hinten.

Und jetzt kann man auch etwas sehen, sechs Pinguine kommen langsam aus den Zweigen und Blättern auf den kleinen Weg zum Brunnen. Es sind Aafsin, der Anführer, Berger, der Starke, Sinum, der Lustige, Ferdi, der Kluge, Bashli, der Langsame und als Letzter kommt Vreggfal aus dem Gestrüpp.

Er ist einfach nur Vreggfal, Vreggfal, der Kleinste. Jetzt sind sie deutlich zu erkennen, schlank, vorne weiß, mit einem gelben Hals, der Rücken schwarz und der Schnabel knallrot.

Sie sind spät dran, die Sonne geht gleich auf und dann müssen sie am Brunnen sein. Bashli hat getrödelt, jetzt müssen sich alle beeilen, Aafsin watschelt vorweg, so schnell ihn seine kleine Beinen und großen Flossen tragen.



Sie sind am Brunnen angekommen, das Wasser beginnt zu glitzern, denn die Sonne klettert über den Horizont und schickt ihre Strahlen über das Brunnenwasser. Die Pinguine klettern auf die kleine Steinmauer, nehmen ihre Plätze ein, schütteln noch einmal ihr Gefieder, hier und da fällt ein Tropfen aus den Federn.

Der ein oder andere Flügel wird zurecht gerückt, der Hals lang gestreckt und dann passiert

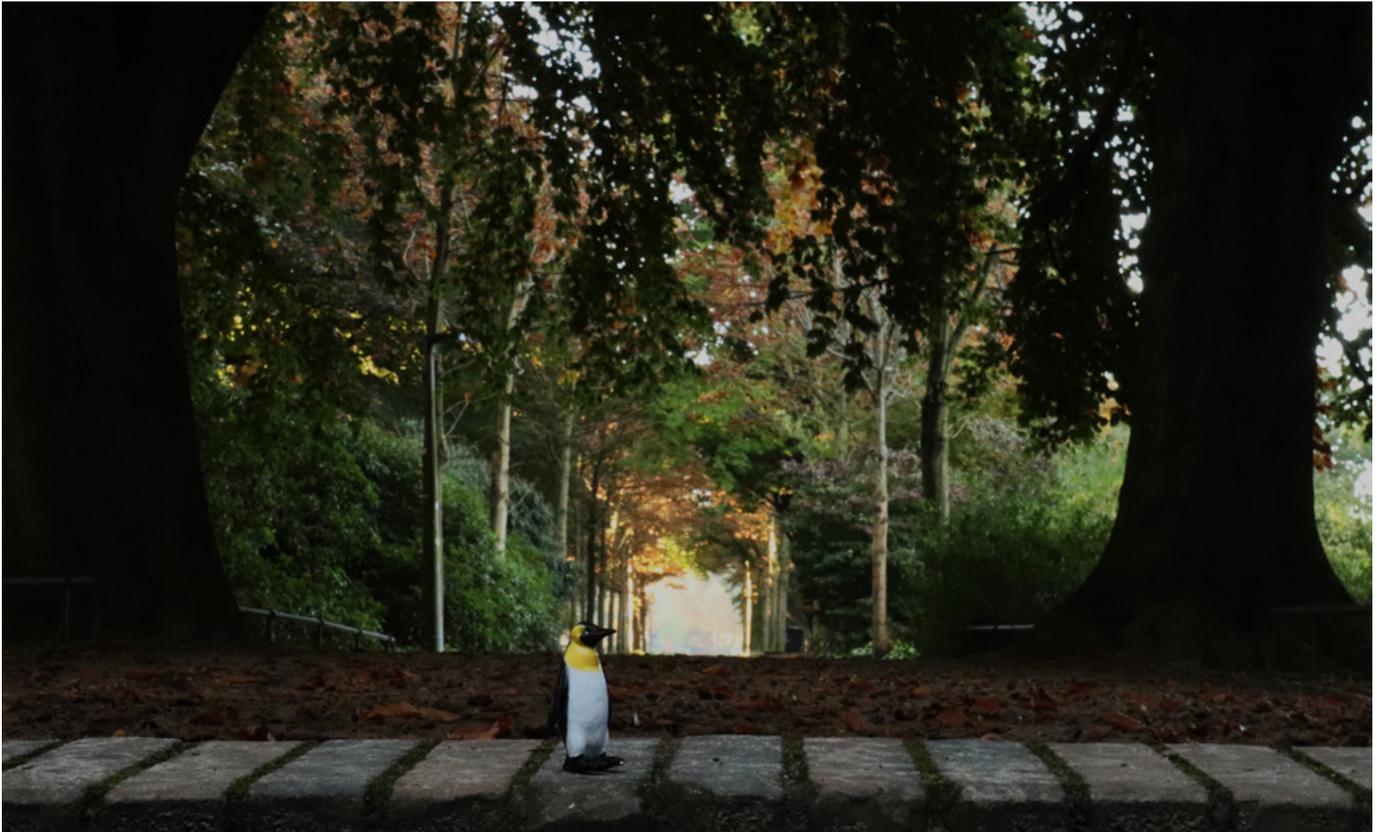


es, langsam wird das schwarz-weiße Gefieder von einem golddunklem Graugrün überzogen und die Sechs bilden einen Kreis aus unbeweglichen Pinguinfiguren, um eine plätschernde Wasserfontäne und einem, im Sonnenlicht glitzernden, Brunnen.

Alle sechs? Nein, einer ist, bevor der Bronzeguss seinen rechten Fuß erreicht hat, von der kleinen Mauer gesprungen und hat sich hinter ihr versteckt.

Es ist Vreggfal, der Kleinste und er hat überhaupt keine Lust, den ganzen Tag auf der Mauer zu stehen und wie die anderen Wasser zu spucken. Er möchte lieber etwas erleben, ein Abenteuer überstehen, anderen Pinguinen begegnen. Vreggfal ist aufgeregt, er weiß, dass Aafsin heute abend ärgerlich sein wird, Sinum wird über ihn lachen und Ferdi wird ihm einen Vortrag halten, wie er sich richtig zu benehmen hat.

Vreggfal kümmert das alles nicht, er hat einen Plan, er will einfach nur loslaufen und die weite Welt sehen.



Und das macht er!

Zuerst kommt Vreggfal an einen riesigen See, er klettert auf die hohe Steinmauer und blickt staunend über das Wasser. Ganz hinten in der Ferne sieht er einen großen hohen Turm, dorthin will er, aber der Weg ist weit.



Er braucht ein Fahrzeug, welches ihn ein Stück des Weges bringt. Vreggfal hat Glück, am Ufer des Sees liegt ein leuchtend gelbes Schiff.

Schnell klettert er an Deck und lehnt sich über die Reling.

Den Wind im Gefieder, die Wellen unter den Flossen fliegt Vreggfal über den See. Er springt vom Schiff und watschelt auf den Turm zu. Vreggfal erklimmt die Stufen der Wendeltreppe im Turm und steht mit einem Mal ganz oben auf einer Plattform. Er schaut in die Ferne und kann ganz hinten, ganz klein den Pinguinbrunnen erkennen.



Erschöpft lehnt sich der kleine Pinguin an einen Holzbalken, nur ein bißchen ausruhen, er ist schon so lange unterwegs, denkt Vreggfal, langsam fallen ihm die schwarzen Pinguinaugen zu... da fegt ihn plötzlich eine heftige Windböe direkt vom Turm durch die Luft, er wirbelt, flattert, rudert mit den Flügel und landet glücklicherweise kopfüber in einem Baum.

Gefahr gebannt, denkt Vreggfal und seufzt erleichtert.



Stück für Stück klettert er von dem Baum herunter, keine leichte Aufgabe, wenn man nur Flossen und Flügel zu Verfügung hat, aber Vreggfal gibt nicht auf und schließlich kommt unten an.

Einen kleinen Kratzer am linken Flügel hat er von diesem Abenteuer mitgenommen, aber auch das wird verheilen, da ist sich Vreggfal sicher.

Weiter geht's. Als Nächstes klettert er auf einen großen gelben Kasten, er weiß, dass hier Briefe eingeworfen werden, die noch viel weiter weg reisen als er. Ob er sich wohl das nächste Mal im Briefkasten verstecken soll, um in ferne Länder zu reisen?

Das Schild an dem schweren Eisengitter sagt, dass Vreggfal nicht darüber klettern darf, aber Vreggfal ist mutig geworden.

Das Schild missachtend schwingt er sich über den Zaun und tapst vorsichtig über den steinigen Hof.

Uihhh, ein riesiger gelber Arm greift den kleinen Pinguin und hebt ihn in die Höhe. Mit dieser Begegnung hat Vreggfal nicht gerechnet.



Er strampelt und zappelt, aber er hat keine Chance. Der Arm, welcher übrigens dem Riesen Huba gehört, hebt ihn über das Gitter und setzt ihn sanft auf der anderen Seite ab. Hast du das Schild nicht gelesen, kleiner Pinguin, fragt Huba mit seiner tiefen, samtigen Stimme?

Doch, gibt Vreggfal kleinlaut zu, aber ich bin trotzdem über das Gitter geklettert. Ts,ts, ts Huba schüttelt den Kopf, der kleine Pinguin muss noch viel lernen, wo Gefahr draufsteht, ist auch Gefahr drin.



Vreggfal nickt und nimmt sich fest vor, den Rat von Huba das nächste Mal zu beachten.

Müde tritt Vreggfal weiter, es wird langsam dunkel und die Sonne geht unter. Er hat genug Abenteuer erlebt, seine Augen haben genug gesehen und seine Ohren genug gehört. Nach Hause, zu den anderen, das wäre schön, denkt er. Doch dazu bräuchte er das Fahrrad, das den Weg kennt.

Und wieder hat Vreggfal Glück, um die Ecke steht es und wartet nur auf ihn. Er springt auf und wie der Name des Rades lautet, es kennt den Weg.



Bald sind sie am Brunnen mit den sechs Pinguinen angekommen, aber die anderen sind schon wieder in ihr Nachtquartier aufgebrochen, er sieht noch Bashli langsam im Gebüsch verschwinden, schnell springt Vreggfal vom Fahrrad, dankt ihm, dass es ihn sicher und heil nach Haus gebracht hat und verschwindet hinter Bashli im Gebüsch.

Gute Nacht, kleiner Vreggfal, schlaf gut.



